

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unregelmäßiger Abnahme monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich 3.75, halbjährlich 7.00, jährlich 12.00. In der Redaktion: 1.00. Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg. Telefon Nr. 24. Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer.

Nr. 185. Samstag, den 8. August 1914. 53. Jahrgang.

An die deutschen Frauen.

Die Kaiserin hat folgenden Aufruf an die deutschen Frauen erlassen: Dem Rufe des Kaisers folgend, rüftet das Volk zu einem Kampfe ohne Gleichen, den wir nicht herauszufechten haben, den wir nur zur Verteidigung führen können. Der Kampf aber wird ein ungemessener. Die Wunden werden unzählige sein, die zu schließen wir nicht vermögen. Darum rufe ich Euch, deutsche Frauen und Jungfrauen, alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Trage jeder nach seiner Kraft bei, unseren Gatten, Söhnen und Brüdern den Kampf leicht zu machen. Ich weiß, daß in allen Herzen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, die hohe Pflicht zu erfüllen. Gott der Herr aber stärke auch das heilige Liebeswerk, daß auch uns Frauen unsere ganze Kraft dem Vaterlande in dem Entschlossenheitskampfe zu weihen. Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Anordnungen von denjenigen Organisationen ausgesprochen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt, und deren Unterstützung vor allem nötig ist.

Berlin, 6. August. Augusta Viktoria.

Der Krieg.

Berlin, 6. Aug. Mit dem englischen Botschafter hat heute früh auch der belgische Gesandte Berlin verlassen. Beide hielten von einem höheren Beamten des auswärtigen Amtes auf den Bahnhof begleitet und verabschiedet. Tatsächlich befinden wir uns mindestens schon am Vorabend des Krieges. Das war zu vermeiden, war auch durch die ehestigsten und dringlichsten, zuletzt vor aller Welt im Reichstage durch den Reichskanzler abgegebenen Versicherungen, daß wir die Neutralität Belgiens nach dem Kriege unbedingt respektieren und das Geschehnis wieder gutmachen würden, zu vermeiden. Der Widerstand Belgiens und der daraus resultierende Krieg, den es an der Seite Frankreichs und Englands gegen uns führt, ist nicht etwa zu vermeiden gekommen. Die Frage ist nötig, wie Belgien zu behandeln haben würde, wenn wir nicht, gezwungen, einen Durchmarsch seine Neutralität hätte verletzen lassen; es spricht vieles dafür, daß Belgien dann mit seinen eigenen Willen ein Stützpunkt für die französische Kriegsführung geworden wäre und es spricht vieles dafür, daß sich Belgien, ganz abgesehen von der Verletzung seiner Neutralität, zu England und Frankreich hingezogen fühlt und durch den Anschluß an die

beiden Staaten seinen eigenen Interessen am besten zu dienen glaubt. Das alles ist vorausgesehen von unserer politischen Leitung und von unserer Heeresleitung. Es stand für unsere Heeresleitung, wie wir schon erwähnt haben, seit Jahr und Tag fest, daß wir einen Krieg, wann er auch ausbräche, mit Aussicht auf Erfolg nicht führen könnten, ohne durch Luxemburg und einen Teil von Belgien durchzumarschieren, um französisches Gebiet zu erreichen. Das alles ist in seinen politischen und militärischen Folgen sorgfältig erwogen und daraus sich ergebenden Eventualitäten, die jetzt eintreten, sind in Rechnung gestellt worden. Die schwere Notwendigkeit im Kampfe um unsere Existenz zwingt uns, durch Belgien zu gehen, wie das offen und ehrlich und mit einem in so harter, kriegerischer Zeit fast rührend wirkenden Rechtsgesühl der Reichskanzler im Reichstage ausgesprochen hat. Feindliche Gesinnung gegen Belgien hat Deutschland nicht geleitet, sondern nur der Zwang, sich selbst zu behaupten.

Rom, 5. Aug. Einer Pariser Meldung zufolge sind Belgien, indem es die Grenzen den französischen Heeren öffnete, Frankreich zur Kooperation mit belgischen Truppen ein zur Abwehr gegen Deutschland. — Frankreich ist ebenso gut Signatarmacht des im Jahre 1839 in London perfekt gewordenen Vertrages, der die Neutralität Belgiens ausspricht, wie Deutschland. Die Signatarmächte verpflichten sich, die Neutralität Belgiens zu schützen, falls sie von irgend welcher Seite angegriffen wird. In Belgien haben sich die militärischen Elemente in der liberalen Partei stets so stark auf diesen Schutzvertrag verlassen, daß sie jede Militärreform in dem stark vernachlässigten Landesverteidigungssystem ablehnten. Von dieser Seite aus wollte man sich allein auf das Mittel verlassen, zu dem nun Belgien augenscheinlich greift: falls ein Angriff von einer Seite erfolgt, ruft man die anderen zur Hilfe.

Maas, 6. Aug. Auf dem belgischen Kriegsschauplatz geht alles nach Wunsch. Ernstliche Kämpfe haben bisher nicht stattgefunden. Die Belgier zogen sich hinter die Maas zurück.

Berlin, 7. Aug. Wie das Wolffsche Telegraphenbüro mitteilt, sind unsere Vorhuten gestern längs der ganzen Grenze nach Belgien eingerückt. Eine unbedeutende Truppenabteilung hat einen Handstreich auf Lüttich mit großer Kühnheit versucht, einzelne Reiter sind in die Stadt gedrungen und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich nur durch die Flucht der Gefangennahme entziehen konnte. Der Handstreich auf die modern aufgebaute Festung selbst ist nicht geglückt. Die Truppen stehen vor der Festung in Fühlung mit dem Gegner.

Lüttich, 7. Aug. Das Wolffsche Büro meldet: Lüttich wurde im Sturm von den Deutschen genommen.

Wien, 6. Aug. Eine Extraausgabe der „Wiener Zeitung“ meldet: Auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung wurde am 5. August der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg beauftragt, an den russischen Minister des Auswärtigen folgende Note zu überreichen: Im Auftrage seiner Regierung beehrt sich der unterzeichnete österreichisch-ungarische Botschafter Seiner Excellenz dem russischen Minister des Auswärtigen folgendes zur Kenntnis zu bringen: Im Hinblick auf die drohende Haltung Russlands in dem Konflikt zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Serbien sowie angesichts der Tatsache, daß Russland in Folge dieses Konfliktes nach einer Mitteilung des Berliner Kabinetts die Feindseligkeiten gegen Deutschland eröffnen zu sollen glaubte und dieses sich somit im Kriegszustand mit der genannten Macht befindet, sieht sich Österreich-Ungarn ebenfalls als im Kriegszustand mit Russland befindlich an. — Dem hiesigen russischen Botschafter Schebeko sind die Pässe zugestellt worden. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, Szapary, wurde angewiesen, seine Pässe zu fordern und womöglich noch heute Russland zu verlassen.

Berlin, 6. Aug. Fünf Tage nach der deutschen Kriegserklärung an Russland ist die Österreich-Ungarns in Petersburg überreicht worden. Ein selbstverständlicher Akt, und manchem schien es, daß er gerade, weil er selbstverständlich war, zu lange auf sich warten ließ. Das mag gute Gründe gehabt haben, Gründe, die wahrscheinlich auf militärischem Gebiet lagen, in Vorbereitungen, die Österreich-Ungarn noch zu treffen hatte. Man darf aus dieser jetzt erfolgten österreichisch-ungarischen Kriegserklärung an Russland nicht etwa politische Schlüsse ziehen. Das Nötige ist natürlich längst im Gange und man darf sich auch nicht — so harte Anforderungen auch das Warten jetzt an die Nerven stellt — irgendwie darüber beunruhigen, daß von dem Vorgehen Österreich-Ungarns gegen Serbien noch wenig Nachrichten vorliegen. Dieses Schweigen gehört als ein wichtiges Mittel zu dem Wesen der modernen Kriegsführung. Es geschieht vieles und ist auch schon manches geschehen, Erfreuliches, was aus bestimmten Gründen noch nicht bekanntgegeben wird.

Berlin, 6. Aug. Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brig. der angreifenden russ. Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Reidenburg führte, kostete auf deutscher Seite drei Tote und 18 Verwundete. — Die Grenzschutzgefechte, deren für die deutschen Truppen erfolgreicher Ausgang bereits gemeldet wurde, sind in Petersburg durch folgen-

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(11. Fortsetzung.)

In dem Klang seiner Worte und vielleicht noch mehr in dem Blick, den er dabei auf Sylvia richtete, mußte sie gewahren sein, das einen starken Eindruck auf sie machte und ihre schon gefassten Entschlüsse wieder ins Wackeln brachte. Sie sah unerschrocken aus; aber die Baronin, die die drohende Gefahr nicht entging, beeilte sich, ihr zu antworten.

„Sie hören doch, daß wir uns anders entschieden haben, Westenholtz! Ich bin mit meiner Korrespondenz nicht fertig, und ich kann Miß Pendleton unmöglich zu mir zu lassen. Da der Herr Vicomte mich nicht allzu schwer fallen, die Herrschaften halbwegs zu lassen, meine Gnädigste,“ versicherte Marigny mit einem leichtem Lächeln. „Es ist ganz unmöglich, daß wir Sie verlassen. Darf ich bitten, Miß Pendleton? Ich habe Ihnen zu zeigen, einen wie wunderbar Sylvia doch sein kann.“

„Sylvia hat ein, daß auch er verurteilt war, zu schweigen, und dazu hatte er doch am Ende weder ein Recht noch einen Vorwand. Denn alle diese Dinge sind so harmlos und unerschrocken, daß er sie zu bezeichnen vermochte. Er mußte also zusehen, wie er die Amerikanerin in den Wagen half, um sie dem Chauffeur überlassen zu lassen. Als der Chauffeur an ihm vorbeischnurte, warf der wackere Mann seinem Kollegen einen bedeutsamen Blick zu und ließ sich bereits in angelegentlichster Unterhaltung

mit ihrem Begleiter, und sie gönnte Hoiningen nicht für den flüchtigsten Moment den Anblick ihres Gesichts.

Der Graf presste die Lippen zusammen, während er den Entsetzten nachsah; dann sah er auf seine Uhr.

„Ich werde der eifrigen Briefschreiberin wohl gezählte zehn Minuten Zeit lassen,“ versprach er sich selbst. „Dann aber wird sie keine wehmütige Rücksichtnahme auf ihre zarten Nerven mehr von mir zu erwarten haben.“

Er gelobte sich's, und er hielt Wort. Die Minuten vergingen ihm langsam genug, aber als endlich die neunte um war, schob er die Uhr mit einer energischen Bewegung in die Tasche und sah sich nach irgendeinem dienstbaren Geist um, dessen er sich als Boten bedienen konnte. Glücklicherweise tauchte eben seine Freundin aus der Garage, das niedliche Stubenmädchen, im Garten auf, und sie beeilte sich, näherzukommen, als er ihr zuwinkte.

„Haben Sie Lust, sich noch ein zweites Fünfstück zu verdienen, Fräulein?“

„Warum nicht?“ lächelte sie.

„Da ist es. Suchen Sie so schnell als möglich die ältere Dame auf, die zu meiner Partie gehört — sie muß irgendwo drinnen im Hause sitzen, und sagen Sie ihr, daß Westenholtz nicht länger warten kann und nicht länger warten will. Sagen Sie ihr das, bitte, mit denselben Worten. Und beeilen Sie sich, so sehr Sie können.“

Das kleine Zimmermädchen gehörte offenbar nicht zu den unzuverlässigen Leuten, die es mit der Begleitung nicht mehr allzu genau nehmen, sobald sie den Lohn in der Tasche haben. Sie mußte ihren Auftrag sehr schnell und sehr gewissenhaft ausgerichtet haben, denn es waren noch nicht zwei Minuten verfloßen, als die Baronin Niedberg in der Eingangstür des Hotels erschien, dunkelrot im Gesicht und gewappnet mit all der unnahbaren Hoheit ihrer bevorzugten gesellschaftlichen Stellung.

„Was soll das heißen, Westenholtz?“ fragte sie in einem Ton, der bestimmt schien, den unglücklichen Chauffeur vollständig zu vernichten. „Ich kann dies Mädchen doch wohl unmöglich richtig verstanden haben.“

Wenn sie ihnen gesagt hat, daß ich nicht länger auf Sie warten kann und will, so haben Sie sie durchaus richtig verstanden. Ich kann Ihnen nur die Wahl

lassen, gnädige Frau, entweder sofort einzusteigen, oder hier in Heilbrunn zu bleiben, bis sich Ihnen eine andere Beförderungsmöglichkeit bietet. Denn ich werde in diesem Fall ohne Sie nach Bruchsal oder anderswohin fahren.“

Außer sich vor Entrüstung rang die würdige Dame mühsam nach Atem.

„Oder anderswohin? Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich will damit sagen, daß ich nicht gesonnen bin, Miß Pendleton ihrem Schicksal zu überlassen, und daß ich sie erreicht haben will, bevor die Dunkelheit hereinbricht.“

„Wie können Sie sich unterstehen, in einem solchen Ton mit mir zu reden, Sie — Sie gewöhnlicher Mensch!“

Hoiningen legte seine Hand an den Hebel.

„Ich sagte, sofort!“, Frau Baronin — und ich wiederhole es — aber zum letzten Male.“

Die Farbe ging und kam auf dem Antlitz der „ehrwürdigen“ Matrone. Sie hatte jedenfalls die fürchterlichsten und niederträchtigsten Worte auf der Zunge; aber sie brachte merkwürdigerweise nicht eines von ihnen über die Lippen. Sie war den Augen des jungen Mannes begegnet, die kalt und blank wie gezielte Dolchspitzen auf sie gerichtet waren, und sie mochte sich in einem vielbewegten Leben doch Menschenkenntnis genug erworben haben, um sich zu sagen, daß dieser Mensch genau das tun würde, was er ihr als seinen Entschluß angekündigt. Es war eine schreckliche Demütigung, die ihr da angedrungen wurde, aber sie entschied sich nichtsdestoweniger dafür, sie auf sich zu nehmen.

Mit einem recht kläglichen Versuch, ihre verlorene Haltung zurückzugewinnen, sagte sie:

„Ich würde aus einem anderen Ton mit Ihnen sprechen, junger Mann, wenn ich nicht ohnedies eben im Begriff gewesen wäre, Ihnen die Abfahrt zu befehlen. Meine Karten sind gekürrt. Lassen Sie uns also aufbrechen und halten Sie für einen Augenblick vor dem Postamt.“

Sie stieg ein, und Hoiningen setzte den Wagen in Bewegung. Er hielt, wie sie es gewünscht hatte, vor dem Postamt, wo Frau von Niedberg ihre Korrespondenz in den Kasten steckte; aber er ließ ihr kaum Zeit, wieder in die schwellenden Polster zu sinken. Mit einer Geschwindigkeit,

des, den Tatsachen widersprechendes Telegramm veröffentlicht worden: Die Avantgarde unserer Truppen überschritt vom Gouvernement Suwalki aus die Grenze, ohne Widerstand zu finden.

Posen, 7. August. Der „Posener Zeitung“ wird unterm 5. August amtlich mitgeteilt, daß die Grenze der Provinz Posen von feindlichen Truppen gegenwärtig frei ist.

Wien, 6. Aug. Zu dem gestrigen Artilleriekampf bei Belgrad wird noch berichtet: Am 4. August, 9 Uhr vormittags, lief der Monitor „Roeroes“ zu einer Rekognoszierungsfahrt aus. Plötzlich öffneten serbische Geschütze, wie sie bald herausstellte, eine moderne Schnellfeuerbatterie, aus dem Belgrader Festungswerke eine heftige Kanonade. Schon schlugen einige Volltreffer in den Monitor ein, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten, als unsere Vandalartillerie in den Kampf eingriff und die feindliche Artillerie bald zum Schweigen brachte. Der Monitor kehrte hierauf ohne weitere Belästigung zu seinem Aufstellungsplatz zurück. Um 4 Uhr nachmittags liefen mehrere österreichische Kriegsschiffe, darunter auch der „Roeroes“ aus, um die Versuche der Verteidiger, die Schiffe an den Befestigungen und Deckungen auszubessern, zu vereiteln. Das Feuer der Schiffsgechütze fand nur schwache Gegenwehr und richtete an den Festungswerken, namentlich der oberen Festung, aufs neue großen Schaden an; es wandte sich auch gegen die Infanterie, die in festen Objekten zunächst dem Ufer gute Deckungen fand. Um 6 Uhr nachmittags traten die Monitore die Heimfahrt an, ohne Verluste oder Havarie erlitten zu haben. Nachts wurden wiederholte Detonationen hörbar, die im Verein mit zeitweiligem Feuersein den Schluß zuließen, daß in der Festung bedeutende Munitionsvorräte durch die Beschießung in Brand geraten sind. In den Weingärten Semlins wurden acht feindliche Spione dabei betroffen, wie sie durch Lichtsignale die Stellung der österreichischen Geschütze zu verraten suchten. Sie wurden insgesamt festgenommen und der verdienten standrechtlichen Behandlung zugeführt. An der übrigen Front an der Donau, Save und Drina hat sich nichts Neues zugetragen.

Wien, 6. Aug. Der ukrainische Verband der Ruthenischen Abgeordneten der Bukowina hat einen Aufruf an sämtliche ruthenischen Gemeinden der Bukowina gerichtet, in dem zur Bezeugung der Solidarität des ukrainischen Volkes mit Kaiser und Reich aufgefordert wird. Der Aufruf besagt: Der Kaiser und das Vaterland rufen uns gegen Serbien. Unsere erprobte und unerschütterliche Treue wird keinen Augenblick dadurch ins Wanken gebracht werden, daß sich Serbien an die Ukrainer als slawische Brüder anbietet. Jedes slawische Volk, das serbische oder ein anderes zerreiht jede Kulturgemeinschaft mit uns, insolange Mord und Verbrechen der Zeitfester seines Handelns sind. Nach einer wechselvollen Geschichte, in der die Unterdrückung gerade durch die Slawen ihre Blutspuren bei uns zurückließ, brachte uns Ukrainer in Österreich das Schicksal unter das Szepter eines gütigen Monarchen einer edlen Dynastie. Unter dem Schutze der Verfassung Österreichs geben wie einer ruhigen Entwicklung entgegen zur Wohlfahrt und zum Glück unserer Nation. Wir wollen deshalb freudig und gemeinsam mit anderen Völkern dieses schönen Reiches jedes Opfer bringen für den Kaiser und die glorreiche Habsburger Monarchie.

Prag, 6. Aug. Bei dem Statthalter erschien eine Deputation, welche im Namen von 166 tschechischen Bezirksvertretungen und den dazu gehörenden Gemeinden die Versicherung unbedingter Loyalität und Hingabe an den Kaiser, sowie die Erklärung abgab, alles tun zu wollen, was im Interesse des Reiches gelegen sei.

Agram, 6. Aug. Aus allen Landesteilen werden fortgesetzt patriotische Kundgebungen gemeldet. In Gospic kam es zu besonders imposanten dynastischen Kundgebungen. Die rumänische Bevölkerung des Komitats Hunyady überreichte dem Vizegespan eine Erklärung, worin die Rumänen feierlich ihre patriotische Gesinnung

ausdrücken und erklären, zu den äußersten Opfern bereit zu sein, um mit vereinten Kräften den Sieg zu fördern und zu sichern.

Sofia, 6. Aug. Den Blättern zufolge hat das serbische Konsulat in Salonit alle serbischen Untertanen in Mazedonien mittels Aufruf unter die Fahnen berufen. Dem Aufruf soll jedoch kein einziger griechischer oder bulgarischer Mazedonier Folge geleistet haben.

Nisch, 6. Aug. Kronprinz Alexander hat die Stupschina durch eine Botschaft eröffnet, welche sagt, daß Serbien zur Vermeidung des Krieges alles getan habe, was die Würde und Ehre des Landes gestattet. Die Regierung sei nicht verantwortlich; Beweis dafür sei, daß sie die Stupschina zur Beratung berufen und die Wahlen vertagt habe. Die Botschaft betont weiter, daß das große Rußland und sein edler Herrscher, Zar Nikolaus, mit besonderem großem Interesse und Sympathie den Konflikt verfolgt hätten. Der Zar und seine edelherzige Sorge für Serbiens Zukunft habe Serbien die besondere Zusicherung dafür gegeben, daß er sich mit dem Schicksal Serbiens verknüpfen werde. Der Kronprinz erklärte weiter: Es ist mir auch angenehm, versichern zu können, daß unsere gerechte Sache in Frankreich und England nicht geringere Sympathie findet. Um Serbien zu isolieren ist man von dem Attentat von Sarajewo ausgegangen, aber ohne Erfolg. Mit Serbien gehen heute große aber auch treue Verbündete Hand in Hand.

Berlin, 7. Aug. In einer gestrigen außerordentlichen Sitzung hat die Stadtverordnetenversammlung den geforderten 6 Millionen Kredit zur Beschaffung von Mehl, Brot, Getreide und anderen Lebensmitteln für die einseitige Sicherstellung der Lebensmittelversorgung der Reichshauptstadt sowie die Bewilligung eines städtischen Zuschusses in Höhe der aus Reichsmitteln an bedürftige der zum Krieg einberufenen Mannschaften zu leistenden Unterstützungen einstimmig genehmigt.

Landsberg a. W., 5. Aug. In Schneidemühl wurde ein Franzose festgenommen, der die Dirschauer Überführungsbrücke in die Luft sprengen wollte.

Posen, 7. Aug. Von ruchloser Hand, so berichtet die „Posener Zeitung“, wurden in letzter Zeit Drahtleitungen der Militärverwaltung an verschiedenen Orten des Festungsbereichs zerschnitten. Es ist nunmehr gelungen, zwei Personen, die angeblich in Winiary ihren Aufenthalt haben sollen, dabei zu ertappen und festzunehmen; sie sind vom Kriegsgericht mit je acht Jahren Zuchthaus bestraft worden.

Bortel, 6. Aug., 5.10 nachm. In Holland herrscht große Zuversicht in die Achtung der Neutralität von Seiten Deutschlands, weniger von Seiten Englands. Die Behörden sowohl wie die Bevölkerung verhalten sich gegen die noch zahlreich durchziehenden Deutschen freundlich.

Wien, 6. Aug. Die Österreichisch-ungarische Bank widmete für das Rote Kreuz in Österreich und Ungarn je 100 000 Kronen, für Unterstützungsbedürftige unter den Einberufenen in Österreich-Ungarn, Bosnien und der Herzegowina 220 000 Kronen.

Petersburg, 7. Aug. Das Gebäude der deutschen Botschaft ist Gegenstand wilder Ausschreitungen geworden. Es wurde äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert. Die Volksmenge soll durch unwahre Nachrichten über rücksichtslose Behandlung der Zar-Mutter und des Großfürsten Konstantin auf tiefste verlegt worden sein. Die Polizei verhaftete hundert an den Ausschreitungen beteiligte Personen, die dem Kriegsgericht zugeführt werden.

New York, 5. Aug. Der Präsident des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes erklärt in einem Aufrufe: In dieser schweren Zeit Deutschlands ist es eine Pflicht, daß wir Deutsch-Amerikaner fest und treu zusammenstehen. Die Exekutive des Nationalbundes ist auf der Wacht für die besten Interessen Deutschlands, für die beste Art und Weise der Bewahrung des deutschen Namens gegen die Gefährdung und Unwissenheit einer Minderheit in unserem eigenen Lande. Der Aufruf regt an, überall Sammlungen zu veranstalten.

und dem Vicomte ausgeheckten Plan, daß sie noch heute abend in Bruchsal eintraf, und selbst, wenn das nicht der Fall gewesen wäre, würde sie sich wahrscheinlich vollkommen ohnmächtig gefühlt haben dem eisernen Willen dieses schrecklichen Menschen gegenüber, vor dem sie sich jetzt fürchtete, wie sie sich noch nie in ihrem Leben vor einem Manne gefürchtet hatte. Mit einem unverständlichen Gemut und einem tiefen, von der äußersten Verzweiflung erregten Gefühlert sank sie abermals in die Polster zurück und ergab sich ohne weiteren Widerstand in ihr unabwendbares Geschick.

Das Auto setzte mit der vorigen Geschwindigkeit seine Fahrt fort. Kilometer nach Kilometer verschwand unter seinen Rädern, aber noch immer war nichts von dem du Ballon zu erblicken, der nach Marignys Versicherung nur mit mäßiger Geschwindigkeit seinem Ziele hatte zustreben sollen. Hoiningen rechnete aus, daß er höchstens zwölf Minuten nach dem anderen von Heilbronn abgefahren war. Das konnte bei einem Wagen von der Beschaffenheit des Marignyschen allerdings einen Vorsprung von fünfzehn bis sechzehn Kilometern bedeuten; aber immerhin nur dann, wenn er mit der höchsten Geschwindigkeit fuhr. Sollte Sylvia Pendleton wirklich einem so rasenden Tempo zustimmen haben — sie, die immer viel größeres Gewicht auf den Genuß einer schönen Landschaft als auf sinnloses Vorwärtstreiben gelegt hatte? Es war ja allerdings möglich, daß der Vicomte eine Ehre darin gesucht hatte, ihr seinen Wagen auf dem Gipfel der Leistungsfähigkeit vorzuführen, oder daß er sie durch eine faszinierende Unterhaltung daran verhinderte, der wilden Raserei überhaupt gewahr zu werden. Aber in dem einen wie in dem anderen Fall mußte sich dahinter eine besondere Absicht verbergen — eine Absicht, die zu durchkreuzen er alles einsezen mußte, was er einzusezen hatte. Er mußte auf den bergigen Wegen seinem eigenen Wagen Dinge zu, die er ihm nie vorher zugemutet hatte, wenn er auch nicht für einen Augenblick jene Kaltblütigkeit verlor, die ihm die klare Ueberblick über seinen Weg und die volle Herrschaft über seine Maschine erhielt. Auf diese Art mußte sich die Distanz zwischen ihm und dem du Ballon mit jeder Minute verringern — es war nicht anders möglich. Und als troh-

Der Aufruf der Polen gegen Rußland.

Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, hat die Kommission der Föderierten Polnischen Unabhängigkeitspartei (Komisya Skonfederowanech Stronnictw Niepodleglosciowych K. S. S. N.) aus Krakau, 28. Juli, einen Aufruf erlassen, in dem die Polen zum Aufstand gegen Rußland aufgefordert werden. Der Aufruf lautet:

An die Polen!

Es stehen vor uns Tage und Vorgänge, welche Umwandlungen der Karte Europas verhängen, ganze Länder für lange Jahre neue Grenzen bestimmen können, Vorgänge, die Völkern ihre Rolle zuweisen und Gesetze diktieren werden. Die polnischen Länder müssen das Terrain dieser Vorgänge bilden.

Unsere nationale Ehre, so wie die noch immer unveralteten Rechte unseres Volkes an eine unabhängige Existenz verbieten, untätig der Entwicklung der Verhältnisse entgegenzusehen und uns passiv zu verhalten.

Unsere Tat muß in geschlossenen Reihen entschieden und kräftig sein. Mit verhängnisvollen Schritten müssen sich der Tag, an dem das Wort — Krieg, alle anderen beherrschen wird.

An diesem Kriege nehmen wir teil als tätige Akteure. Dieses Moment wurde von uns seit einer Reihe von Jahren vorausgesehen. Ungeachtet mächtiger Hindernisse Quelle die Gedankenlosigkeit und Verdoberheit unserer einflussreichsten Gesellschaftskreise war, haben wir unermüdetlich der öffentlichen Meinung der Polen ihre Aufgaben und Pflichten klargelegt. Die laufenden Ereignisse bestätigen vollends unsere Voraussetzungen.

Unsere Standarte ist deutlich ausgesprochen und allgemein bekannt. Nicht weniger deutlich werden während dieses lang erwarteten Krieges gegen den ewigen und gefährlichsten Feind des polnischen Volkes, d. h. gegen Rußland auftreten.

Unter dieser Standarte berufen wir heute alle Polen, die das Gefühl ihrer Ehre und ihrer nationalen Rechte bewahrt haben. Der elementarste Selbsthaltungstrieb genügt, um sie in dieser Richtung zu leiten.

Unsere Siege und die von diesen abhängigen, nach dem Kriege erworbenen Rechte hängen von unserer Kräfte ab, sie werden bestimmt durch unsere Schiedsbarkeit und unser Zusammenhalten.

Unser Lösungswort muß deshalb heißen: Wer mit uns geht, der ist gegen uns. Wir müssen ein gemeinsames polnisches Lager bilden und vor allem durch unsere Kraft, unsere Einigkeit und Haltung diejenigen, deren Worte und Taten direkt oder indirekt nach Rußland gravitieren, zum Schweigen zwingen.

Seit der Konföderation von Bar bis auf den heutigen Tag sind „die russischen Parteien“ in Polen unser „hängnis“ sie waren die Mittäter aller Mißglücke unserer Unabhängigkeitsversuche, die Ursache unserer heutigen Lage und Zerbrochenheit.

Heute darf es in Polen keine „Russische Partei“ geben. Beim Ausbrechen des Krieges müssen alle Polen für gegen Rußland werden.

Unsere Militärorganisationen — dieser Keim einer künftigen polnischen Armee — werden ihre Pflicht tun. Die Pflicht unserer Gesellschaft besteht in einer kräftigen Zufuhr von Menschen zu dieser Organisation und in Geldsammlungen für den polnischen Militärkass.

R. S. S. N., bewußt ihrer Verantwortlichkeit vor dem Gericht der Geschichte, wird ihre Vorbereitungen arbeiten zur Erlösung der Heimat weiter führen bis zum Moment, in welchem sie eine Nationalregierung ins Leben rufen kann.

Die Wichtigkeit des heutigen Momentes würdigen, erklärt R. S. S. N. an die Patrioten aller drei Teile Polens, in erster Reihe an die Mitbürger in Rußland, einen Appell, damit sie sich um ihre Polen, einen Appell, damit sie sich um ihre Polen, einen Appell, damit sie sich um ihre Polen.

Auch andere polnische Vereinigungen lassen in Rußland-Polen Aufrufe ähnlicher Art zirkulieren, und vor-

dem Viertelstunde um Viertelstunde ergebnislos veran als er auch von einer Höhe aus, die seinem falkenartigen Auge einen weiten Blick über die vor ihm liegende Landschaft gestattete, bis zum fernen Horizont nicht das kleinste Spur des wölkchen gewahrte, das sich als die gesuchte Spur des ihm befindlichen Wagens hätte deuten lassen, da wurde ihm immer mehr zur Gewißheit, was er von Anfang an dunkel geahnt hatte — nämlich, daß er sich hier auf einem Wege befand, aus dem er den du Ballon niemals wieder holen würde — aus dem sehr einfachen Grunde, weil er sich niemals auf diesem Wege besunden hatte.

Die Baronin hatte längst aufgehört, sich über die gefährliche Fahrgeschwindigkeit zu beklagen. Hoiningen fuhr mehr als er es sah, daß sie wiederholt aufstand, um über seine Schulter hinweg ebenfalls nach vorn zu spähen. Jedes mal, wenn er sich mit einer halben Kopfwendung nach zurückdrehte, sah er einen Ausdruck hochgradiger Spannung und Aufregung auf ihrem Gesicht, einer Angst, die nicht sicherlich anders zu erklären war als durch die Angst vor einem durch seine Tollkühnheit heraufbeschworenen Unheil. Möglicherweise geschah etwas Unerwartetes, gewahrte er wieder einmal nach seinem Fahrgast umhah, gewahrte er, daß die Baronin im Begriff stand, sich's mit augenblicklichem Behagen in einer Ecke des Wagens bequem zu machen, daß sie sehr umständlich die seidene Reisende über ihre Zufriedenheit in ihren Zügen spiegelte.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen und Jungfrauen

strikt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab!

weiterer Seite wird der „Schles. Zeitg.“ noch ver-
merkt, daß ein Aufstandskomitee vollständig aktionsbereit
ist. Auch seien Polen aus allen Gesellschaftskreisen,
die im Deutschen Reich und in Galizien beheimatet und
nicht zu den Waffen gerufen worden sind, heimlich
nach Rußisch-Polen abgereist, um sich dort an der
Organisation eines Aufstandes zu beteiligen.

Deutschland.

Berlin, 7. August.
Die im Reich eingesetzte Rüstungskommission hat
ihre Arbeit beinahe vollendet. Der von ihren Mitgliedern
erstattende Bericht ist bereits von der Kommission
gebilligt worden. Dies gilt insbesondere von dem Be-
richt des Abg. Erzberger über Waffenlieferungen von
Land und Flotte. Dieser Bericht kommt zu dem Ergeb-
nis, daß unser Heer und Flotte tadellos bewaffnet sind, ja
daß unsere Bewaffnung, sowohl was Handfeuerwaffe
als auch Geschütze anbelangt, die Bewaffnung derjenigen Staaten,
mit denen wir Krieg führen, überlegen ist. Auch nach
Richtung kann unser Volk demnach den Reichs-
kommissionsberichten mit vollem Vertrauen entgegen-
gehen. Dem Vernehmen nach werden die Berichte dem-
nächst veröffentlicht werden.

Braunschweig, 6. August. Die amtlichen
„Braunschweiger Anzeigen“ melden, daß der Herzog für
seine Abwesenheit für den Kriegsfall oder bei
sonstiger Verhinderung seine Gemahlin zum Stellvertreter
der Regierung des Herzogtums ernannt hat. — Ferner
folgender Erlass bekannt gegeben: Der Herzog, mein
geliebter Mann, hat sich zu der Armee begeben, um
gegenüber dem großen Vaterlande seine Pflicht zu er-
füllen, die für alle Deutschen vom Fürsten bis zum
kleinsten Mann die höchste Verpflichtung ist. Mir ist
während der Abwesenheit des Herzogs in
Verwaltung meines Gemahls die ernste Aufgabe
übertragen, während der Abwesenheit des Herzogs in
Verwaltung der Regierung des Herzogtums zu führen.
Ich werde die fürstlichen Worte, daß ich bei der Stellvertretung
des Landesverfassung in allen ihren Bestimmungen be-
stehen, aufrechterhalten und beschützen werde. Ich
vertraue, daß alle Braunschweiger und alle sonstigen Be-
wohner des Herzogtums das Neueste anbieten werden,
das Vaterland zu einem glücklichen Ziele zu führen.
Ich bitte, daß auch die Regierung zur Wohlfahrt
des Herzogtums bei jedermann hingebende und auf-
opfernde Hilfe und Stütze finden wird. Ein jeder wird
sein eigenes Geschick dem großen Ziele freudig unterord-
nen. So wird deutsche Treue nach allen Richtungen
glücklich und unvergänglich sich bewähren. Das walte
Gott! Viktoria Luise.

Lothales.

Weilburg, 7. August.
„Weilburger Tageblatt“ wird täglich eine
große Anzahl von Exemplaren an die durchfahrenden
Zugteilnehmer umsonst verteilt. Die Soldaten
bekommen diese Blätter, die ihnen zum Teil zum ersten
Mal einige Mitteilungen über den Stand der Kriegs-
lage überbringen, stets mit herzlichem Dank entgegen.
Landsturm heraus! Vom 8.—12. (also
bis 12. August) Mobilmachungstage haben sich alle
Landsturmteilnehmer zur Stammtafel anzumelden. Die Meldungen
sind von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6
Uhr nachmittags erfolgen. Bei der Meldung sind mit-
zubringen: Landsturmschein, Erfahrungszeugnis, oder wenn
keine Landsturmteilnahme in dem Besitz ist, andere be-
zeugende Ausweispapiere, wie Geburtschein, Taufschein,
Heimatschein, Invalidenkarte u. dgl. Wer
nicht zu dem festgesetzten Termin versäumt, hat
den Meldungsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren
zu erwarten. Meldepflichtig sind alle Land-
sturmteilnehmer vom 20. bis 39. Lebensjahre, die nicht mili-
tärlich ausgebildet sind.
Hütet Eure Zungen! Deutsche Männer und
Frauen! Hütet Eure Zungen! Diesen Mahnruf richten
die deutschen Landsturmteilnehmer an alle Deutschen, wer es auch immer sei.
Männer und Frauen, die auf den Bahnhöfen Er-
wartungen verteilen oder von solchen hört, er lege ein
stilles Schloß vor seinen Mund. Wir Deutsche sind
in jeder Hinsicht in ersten Zeiten. Wer seinen Mund
nicht über die Grenze des Vaterlandes hinausläßt, der
kann dem Vaterland einen enormen Dienst, und
das Vaterland dienen wollen wir doch alle. Darum,
deutsche Landsturmteilnehmer, hütet Eure Zungen!
Bei sämtlichen Postanstalten und den amtlichen
Poststellen für Postwertzeichen werden Formulare
für den Gebrauch zu Mitteilung an die mobilen
Landsturmteilnehmer bestimmt und zu dem Zweck auf der Vorder-
seite an das Publikum bereitgehalten. Die Brief-
formulare können sowohl zu gewöhnlichen, als auch zu
Landsturmteilnehmerformularen benutzt werden. Der Verkaufspreis für die
Landsturmteilnehmerformulare beträgt 5 Pfg. für je 10 Stück
bzw. 1 Pfg. für je 2 Stück. Es ist nicht gesagt, daß man diese Formulare ver-
kaufen muß, vielmehr kann auch jede andere Ansichts-
karte mit der geeigneten Aufschrift benutzt werden.

Bermitteltes.

Wiesbaden, 6. Aug. Der Arbeitsausschuß
des Allgemeinen Photographischen Ausstellungsver-
eins vom 3. August beschloß, infolge der

kriegerischen Ereignisse die Ausstellung bis auf weiteres
zu verschieben.

Wörzstadt, 6. Aug. Hier hat sich der 70 Jahre
alte Landwirt Peter Knab zum Dienst gegen Frankreich
gemeldet. Er wurde angenommen und ist bereits zur
Armee abgegangen. Der Veteran hat den Feldzug 70/71
mitgemacht und will auch diesmal nicht fehlen.

Bad Homburg, 6. Aug. Der Fuhrmann
Christoph Kofler geriet bei Pattersheim während eines
Möbeltransportes unter den schweren Möbelwagen und
wurde auf der Stelle getötet. — Die Fleischerinnung
spendete für die Unterstützung verwundeter Krieger 500
Mark, dem Vaterländischen Frauenverein und dem
Roten Kreuz wurde die gleiche Summe überwiesen.
Außerdem leiht die Innung den im Felde stehenden
Mitgliedern eine Hülse insofern, als sie deren Ehefrauen
den täglichen Vieh- bzw. Fleischbedarf besorgt und bis
in die Läden schaffen läßt.

Frankfurt, 6. Aug. Die Frankfurter Wä-
derinnung hat beschlossen, alle Hauslieferungen an Privat-
kunden bis auf Weiteres einzustellen. Ferner wurde
der Beschluß gefaßt, in Berücksichtigung der traurigen
Lage, in welche die Ernährer der beraubten Familien
versetzt werden, trotz des großen Mehlaufschlages den
Brotpreis nicht zu erhöhen. Dieses ist aber nur mög-
lich, wenn alle Einkäufe gegen Barzahlung gemacht
werden. Die Innung wird mit Hilfe der Stadtverwal-
tung mit allen Mitteln dafür eintreten, daß eine ge-
regelte Versorgung mit Backwaren gesichert ist. — Die
Geschäftsräume der Kolonialwarenhandlung en gros
Bodenheimer & Co., Breite Gasse 24, wurden heute
durch die Polizei geschlossen, weil die Firma wucherische
Preise für Lebensmittel gefordert hatte.

Frankfurt, 7. Aug. In Bonames hatte gestern
ein Mann, der zum Bahnschutz mit einem Gewehr ver-
sehen ist, dieses im Bahnhofsgelände abgestellt, um der
Bewirtung der Soldaten eines Militärzuges beizuwohnen.
Ein Kind stieß an das Gewehr, ein Schuß traf und
traf die 28jährige Frau Degenhard aus Preungesheim
in die Brust. Der Tod trat sofort ein.

Leipzig, 7. August. Der Schwiegersohn des
sächsischen Kultusministers, Dr. Hermann Paulsen, der
einem Feldartillerieregiment zugeteilt war, verunglückte
durch einen Sturz vom Pferd tödlich.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Aug. Zu dem Sturm auf Lüttich
durch deutsche Truppen wird noch gemeldet, daß nach-
dem die Abteilungen, die den Handstreich auf Lüttich
unternommen hatten, verstärkt worden waren, der An-
griff durchgeführt worden ist. Die Festung war gestern
morgen 8 Uhr im Besitz der Deutschen. Die Stadt
Lüttich hatte eine Bewachung von 20 000 Mann und ist
auf beiden Maasuferten durch 12 Forts mit schwerer
Artillerie geschützt. — Der Kaiser ließ durch einen seiner
Flügeladjutanten den Fall der Festung im Lustgarten
mitteilen. Der Eindruck, den die Nachricht in der Be-
völkerung hervorrief, war unbeschreiblich. Überall auf
den Straßen, besonders aber an den belebten Plätzen,
bildeten sich Gruppen, die die Siegesnachricht besprachen
und in allen Mienen spiegelte sich die feste Zuversicht
wieder, daß dies der Anfang zu Größerem sein werde.
Das Vertrauen, das man hier auf unsere Armee setzt,
ist felsenfest. Der Kaiser hat dem General der Infanterie
von Emmich, der persönlich den Sturm auf Lüttich
befehlzte, den Orden pour le mérite verliehen.

Frankfurt, 8. Aug. Gestern nachmittag trafen
hier etwa 60 gefangene Franzosen in zwei Wagen auf
dem Frankfurter Südbahnhof ein und wurden sofort
weiter transportiert. Sie werden in einer preussischen
Festung interniert.

Berlin, 8. Aug. Der Kaiser hat für das Rote
Kreuz 100 000 Mark und zur Fürsorge für die Familien
der Einberufenen ebenfalls 100 000 Mark aus seiner
Privatschatulle zur Verfügung gestellt.

Berlin, 8. Aug. Die Kaiserin und die Kronprin-
zessin erschienen gestern auf dem Güterbahnhof in Neu-
kölln und verabreichten Erfrischungen und Getränke an
die abfahrenden Soldaten. Die Begeisterung war ungeheuer.

Berlin, 8. Aug. Nach einer Meldung der „Vossi-
schen Zeitung“ ist es dem ehemaligen deutschen Militär-
attaché von Winterfeld, der nach der Heilung von seiner
schweren Verletzung in einer Villa bei Toulouse Erholung
gesucht hatte, noch gelungen, den Anschluß nach Belgien
zu erreichen.

Berlin, 8. Aug. Der Bundesrat hat Anor-
dnungen getroffen, durch welche einem Moratorium vor-
gebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird
nicht erlassen werden.

Stockholm, 7. Aug. Im schwedischen Volke
herrscht für Deutschland große Sympathie. Hier wünscht
man, wie ein in Stockholm sich aufhaltender Deutscher
mitteilt, allgemein ein gemeinsames Vorgehen gegen die
Russen.

Wien, 8. Aug. Wie bestimmt verlautet, wird sich
Kaiser Franz Josef persönlich ins Hauptquartier nach
Ungarn begeben.

Wien, 8. Aug. Die Russen haben einige Überfälle
an der Grenze versucht, sie wurden jedoch zurückgewiesen.
Im allgemeinen ziehen sie ihre Truppen zurück, um sie
landeinwärts zu lagern.

Mailand, 8. Aug. Aus Frankreich wurden
6 000 Italiener ausgewiesen, sie sind großem Glend
preisgegeben, da sie ohne Bezahlung abreisen mußten.
Viele wanderten zu Fuß über die Grenze.

Sofia, 8. Aug. Nach übereinstimmenden Nach-
richten aus Serbien fehlt es in der serbischen Armee
an Lebensmitteln und Artilleriemunition. Infolgedessen

kommen tagtäglich Desertionen vor. Die Munition soll
höchstens noch für eine größere Schlacht reichen.

Neunzehn hundert und vierzehn.

Europa waffnet sich, der Boden, den
Denidas mit Heldenblut getränkt,
Auf dessen Scholle Romas Bürgertugend
Den Punier besiegt, vertilgt den Kimber,
Auf dem des Korjen Glid und Feldherrngröße
Ein Weltreich schnell gewann und schnell verlor
Europas Boden hallt von neuem wieder
Vom Schritt des Mars: Vom Nordmeer bis hinab,
Wo in die glühend-heiße Luft der Atna
Den Feueratem sendet, dröhnt der Kriegsruf.
Und Millionen Mütter weinen
Ein Meer von Tränen. —

Wir hatten kaum des Sommers schwere Hitze
In Müß' und Arbeit überwunden, das Korn
Stand reif, die Flüsse rannen langsam-träg.
Im ausgehörten Bett, es harret' Natur
In üppig-grüner Füll' der Ernte, da rief
Ein andrer Schnitter. —

Vom Osten her drang Kunde heimtückischen
Verrats und Überfalls, und Kriegsgetümmel
Ersticht im Nu das harmlos-eifrige
Getriebe strebsam friedlich-reger Menschheit.
Da freute sich der Reid und Haß der Völker
Es freut' sich Frankreichs alter, nie vernarbter
Nummer schon vierundvierzigjähriger Groll
Und flammte auf am Haß des Slaven, dem
So manches Sadoma des Reids noch um-
Gerächt bleibt.

So rüstet sich denn Gallien, England ruft
Sein unermessliches Geschwader dräuend
Ins Nordmeer, und die Steppen zwischen Weichsel
Und jenen Flüssen fremden Namens, die aus
Dem Land des Dalilama Wasser schöpfen,
Erdröhnen unter'm Fuß von Legionen.
Die Erde haucht des Krieges gift'gen Odem
Germania, dir in's Antlitz, dich zu knechten
Gilt's, dich Vaterland, die Blüte der Nationen
Hinab zu ziehen in den Staub.

Nun noch ein Wort an euch, die ihr
Das überfüllt glücklichere Los
Vor Frau'n und Greisen, altersschwachen, zoget,
Daß ihr nicht klagen braucht, daß ihr vielmehr
Dem Blei, dem Bajonnett die Tigerwut
Der bis auf's Blut gereizten deutschen Mannheit
Vertrauen dürft, ein Wort nur noch an euch!
Die Sonne, Zeugin schon so manchen Wahnsinns,
So manchen fürchterlichen Mordens
Sah solchen Kampf, solch schauderbar' Ereignis,
Wie nun sich anhebt auf Europas Fluren
Noch nicht

Denkt d'an, um was es gilt!
Sie wollen Deutschland, euer Vaterland
Zerpfücken die edelste
Die wunderbarste Ros', die über Dornen
Dieser Erde je geblüht, deutsche Kultur
Denkt d'an, was wird, wenn von der Nema
Bis an den Moselfluß die Knete herrscht
Und schon der leiseste Gedank' an Freiheit
An Väterruhm und -ehr im Hirn erwirgt wird!
Erinnert euch des Galliers Nachgedurst!
Er wird die Schmach von anno 6 bis 13
Mit Schadenfreud' und blut'gem Hohn erneuern,
Wenn er in's Land kommt. Denkt daran, daß nie
Die Flagge schwarz-weiß-rot dem Meere Achtung
Gebieten wird, wenn England siegt, des Meers
Tyrannin!

Bergfistet euer menschliches Gemüt
Mit Bildern fürchterlichster Glends, malt auch
Ein von des Krieges Pest verwüstet Land
Den Jammer stellt euch vor, wenn Stätten
Des zartesten Gedankens deutscher Helben
Verwüstet sind: Die Wartburg Asche, Goethes
Befragung Wichten preisgegeben, welche hier sich
Für ihre Kurtisanen an der Nema
Wohlfeile Souvenirs verschaffen, denkt euch
An Friedrichs Tisch zu Sanssouci ein Schwein
Von Russenfürst bei dröhnendem Gelächter
Betrunken' Gäste Joten reißend, denkt euch
Rosaken Sinnesbrunst auf deutsche Frau'n
Geheht, an all dies denkt, wenn euch das Zittern
Der Zagheit in der Schlacht besallen will!
Faßt fester das Gewehr, sprecht euren Segen
Den Kugeln hefter, daß sie treffen mögen
Und lohet die Spitze eurer Bajonnette
Mit tieferm Ingrimm in den Leib des Feindes!
Sie mögen uns vernichten, besiegen
nim mer mehr.

Walter Pfaff.

Tagesordnung

zu der am Montag den 10. August, nachm. 5 Uhr,
im Rathause stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Bereitstellen der alten Kaserne als Reservelazarett
oder zu sonstigen militärischen Zwecken.
2. Bereitstellung von Geldmitteln zur Fürsorge für
die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen.
3. Wahl eines Rechnungsrevisors zur Revision der
Stadtrechnung für 1913.
4. Mitteilungen des Magistrats.

Weiterauskünfte für Sonntag, den 9. August.

Vielfach heiter ohne erhebliche Regenfälle, tagsüber
etwas wärmer als heute.

Bahn frei
für
deutsche
Ware!



Berger
Kakao
Schokolade
Berger, Pössneck

Weilburg, den 7. August 1914.

Aufruf an die Schützenvereine pp.

Es fehlt vielfach den Gemeinden zur Aufstellung von bewaffneten Wachtposten an Gewehren und Munition. Ich bitte die Schützenvereine, Kriegervereine und Private, welche ihre Gewehre pp. noch nicht alle zur Verfügung gestellt haben, auf Erfordern der Gemeinden dies zu tun, eventuell mir mitzuteilen, wie viel Gewehre sie noch zur Abgabe in andere Gemeinden zur Verfügung stellen können.

Der Landrat. Leg.

Weilburg, den 7. August 1914.

Der Herr Minister des Innern hat folgendes verfügt:

Es sind in den nächsten Tagen etwa 25000 aus Weiz abwandernde Zivilbewohner unterzubringen. Die Unterbringung erfolgt am zweckmäßigsten in schwachbesuchten Badeorten und geeigneten Landgemeinden. Die Gemeinden sind zur Aufnahme verpflichtet.

Auch der hiesige Kreis hat einen Teil dieser Zivilbewohner aufzunehmen.

Der Landrat. Leg.

Wird veröffentlicht.

Die Einwohnererschaft von Weilburg wird gebeten, umgehend hierher mitzuteilen, ob und wieviel Personen sie unterbringen können.

Weilburg, den 7. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Karthaus.

Weilburg, den 7. August 1914.

Das Generalkommando des XVIII. Armee-Korps hat die geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe bis auf weiteres aufgehoben.

Der Landrat. Leg.

Weilburg, den 7. August 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: die Unterstützung von Familien der zum Heere einberufenen Krieger.

Sollte infolge der Mobilmachung eine wirtschaftliche Notlage in den Familien der zum Heere einberufenen Bewohner eintreten, so erwarte ich von dem Opferfinn der Gemeinden daß sie den Familien nach Möglichkeit die erforderliche Unterstützung gewähren. Ich ersuche schon jetzt mit den Gemeindevertretungen in eine vorbereitende Prüfung der Frage einzutreten und soweit erforderlich die nötigen Mittel bereit zu stellen.

Sollte eine besondere Notlage eintreten, der die Gemeinde allein nicht abhelfen kann, so erwarte ich besonderen, eingehend begründeten Bericht.

Der Landrat. Leg.

J.-Nr. 334. Weilburg, den 7. August 1914.

Bekanntmachung der Kgl. Kreis-Schulinspektion Weilburg.

Der bereits veröffentlichten Verfügung des kommandierenden Generals betr. Schließung der Schulen, ist noch hinzuzufügen, daß sämtliche nicht eingezogenen Lehrkräfte sich am Schulorte zu halten und in Urlaub befindliche sofort zurückzukehren haben.

Die Herren Orts-Schulinspektoren der Inspektion ersuche ich um baldmöglichsten Bericht darüber, welche Lehrer ihrer Orts-Schulinspektion bereits eingezogen sind.

Scheerer.

Das „Weilburger Tageblatt“ erscheint während der ganzen Kriegszeit, wenn auch die Herren Zipper sich im Felde befinden. Ein Staminalter, nicht mehr militärpflichtiger Buchdrucker garantiert dieses pünktliche, regelmäßige Erscheinen. Unser Blatt wird nicht in seinem politischen und vermischten Teile, wie das der Konkurrenz, in Berlin hergestellt, sondern in Weilburg mit Handsatz.

Wie bisher bringen wir die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz aus zuverlässigen Depeschendebureaus, so daß falsche Nachrichten nur höchst selten sich in unsere Zeilen verirren.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Bucherpreise für Lebensmittel nehmen, richtungslos geschlossen werden. Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigeren Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.

Frankfurt M., den 4. August 1914.

Der kommandierende General

von Schenk.

Mein Mühlenbetrieb

geht vorläufig weiter; auch wird Frucht gegen Mehl umgetauscht.

Chr. Moser, Weilburg.

Aufruf

des Preussischen Roten Kreuzes.

Zum Schutze unserer heiligsten Güter folgen die waffenfrohen Söhne unseres Volkes dem Rufe Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerhöchsten Protektorin landesmütterlicher Wunsch vereinigt sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen, mithelfen mögen, die Wunden zu heilen und all das Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe herbeiführen werden.

Getreu seinen Überlieferungen wird das Preussische Rote Kreuz auch in dieser ersten Zeit alle seine Kräfte einsetzen. Seine Mitglieder wollen wetten in treuer, unermüdlicher Hingebung bei Unterstützung des staatlichen Sanitätsdienstes und in festem, einigem Zusammenstehen bei Erfüllung ihrer Pflichten.

Die ganze opferfreudige Nächstenliebe, die Gott in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen gelegt, soll sich im Roten Kreuz betätigen, und der eiserne Wille seiner Männer wird sie auch in den schwersten Stunden zu höchster Hilfeleistung befähigen.

Alle heißen wir willkommen, die sich zu persönlicher Betätigung und anschließender oder uns unterstützen wollen durch Gewährung von Geldspenden und Materialgaben zum Besten der Deutschen Kriegsmacht zu Land und zu Wasser.

Denn reiche Mittel, vor allem an Geld, sind erforderlich, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Aber schnell ist die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer rasch gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten Opferfinn unseres Volkes.

Alle Materialgaben bitten wir, den Sammelstellen des Roten Kreuzes in den Provinzen und in Berlin zu überweisen.

Geldspenden nehmen an: die Schatzmeisterkassen des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz (Königliche Seehandlungshauptkasse), Markgrafenstraße 38, die Schatzmeisterkassen des Vaterländischen Frauenvereins, Hauptvereins, (Bankhaus J. W. Krause u. Co., Berlin, Leipziger Straße 45), sowie alle Reichsbankanstalten.

Aber die Gaben wird öffentlich Quittung geleistet werden.

Berlin, den 2. August 1914.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

(Am Karlsbad 23)

Der Vorsitzende

O. Pfuel.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptverein).

(Bismarckstr. 20)

Die Vorsitzende

Charlotte Gräfin v. Ikenplitt.

Der Schriftführer

Dr. Kühne.

Erklärung.

Von verschiedenen Seiten ist mir zu Ohren gekommen, daß ich vergangene Woche Salz mit 35 und 40 Pfg. das Pfund verkauft habe.

Dies Gerücht ist völlig unwahr.

Ich habe vielmehr nach wie vor Salz, ebenso wie alle übrigen Waren zum alten Preis verkauft, was für jeden ehrenhaften Kaufmann eine selbstverständliche Pflicht ist.

P. Schwing.

Bei meiner Abreise von Weilburg nach Erbach im Odenwald rufe ich allen Freunden und Bekannten so wie meiner werten Kundschaft ein herzliches Wiederwohl zu.

Ph. Schäfer.

Mitteilung der im Monat Juli beim Standesamt Weilburg beurkundeten Anzeigen.

Ort	Anzahl der				Bemerkungen
	Geburten	Heiraten	Trennungen	Todesfälle	
Weilburg	7	3	4	3	zu 1 davon außerehelich zu 4
Odersbach	—	—	—	2	zu 1 davon außerehelich zu 4
Kirschhofen	2	1	1	—	zu 1 davon außerehelich zu 4
Waldhauf.	2	—	—	—	zu 1 davon außerehelich zu 4
Mhausen	—	—	—	—	zu 1 davon außerehelich zu 4

Taschenlampen
Batterien sind wieder eingetroffen.
J. Hamacher.

Blütchen
Milseer, Pasteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Streckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radchen
Misch 50 Pf. Zu haben bei:
Engel-Apothek u. Löwen-Apothek.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig.

Eigenes Fabrikat — Bettstellen, Patent-Matratzen — Bettfedern —

Aug. Thilo Nachf., Möbelhandlung.

Kopflinien
mit Brut von Goldgeist W. Z. nicht radikal 75 Pf. Farb- u. geruchlos Reinigt d. Kopf bant v. Schupp u. Schuppen, befreit d. Haarwuchs, verhält. Haarzustat u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Tass. v. Anerkennung. Beht nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50. Niemals offen ausverkauft. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weisen m. zurück.

Aufwärterin gesucht

Zu erfragen Mauerstrasse 61.

Ein jüngerer Bursche

oder Lehrling gegen Vergütung gesucht.

W. Ken, Bäcker.

Tüchtigen zuverlässigen Knecht

für 2 Pferde gesucht.

Brauerei Göbel,

Niebershausen

Ein zuverlässiges Pferd

(weil Schimmel nicht genommen) zu verkaufen.

Meister Rudes, Winkels.

2 Fahrkühne

Westermö. Rasse, gutgehend zu verkaufen bei

Reinh. Rühle, Haffelbach.

Strickwolle

Strümpfe, Hemden, Unterhosen, Hautjacken, Leibbinden, Taschentücher u. c.

Gebrüder

C. & J. Dienstmann

Jah. Sch. Christmann

Limburgerstraße 6.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert ist

Stern von Bahremsfeld

FABRIK

Matadorstern

beste Schweißwolle

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend

4 Qualitäten: Fein, Stark-Extra-Mittel, Billigste

Sternwollspinnerei, Altona-Schwanen

Raditalin, 10 und 25 Pf.

Fliegentod

Massentötung ohne Quälerei

AMEISENTOD

empfehlen Amtsapotheken und Apotheken

3-Zimmer-Wohnung

in freier Lage per 1. Oktober zu vermieten.

Wo, sagt die Exp. u. 741.

4 Zimmer-Wohnung

Mitte und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Dittmann Ww., Ranges